



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Der Meßias**

**Klopstock, Friedrich Gottlieb**

**Carlsruhe, 1775**

Der Messias. Sechszehnter Gesang.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-59906](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-59906)

Der Messias.

Sechszehnter Gesang.

# Inhalt

des  
sechszehnten Gesangs.

Der Mesias hat die Auferstandnen und Engel auf Tabor versammelt. Er offenbart sich ihnen, als den Richter, und als den Beherrscher der Welt. Er hält über die Seelen derer, die vor kurzem gestorben sind, das erste Gericht. Bald werden ganze Schaaren und bald einzelne Todte gerichtet. Indem dieß Gericht gehalten wird, kommt der Schutzengel eines Sterns, der verwandelt werden soll, und bittet, daß er die Verwandlung beschleunigen dürfe. Nachdem das Gericht wieder einige Zeit gedauert hat, wird ein Jüngling von dem Geschlechte der unschuldigen Menschen, der aber gesündigt hatte, vor den Mesias gebracht. Das Gericht währet fort. Der Mesias steigt zur Hölle hinunter, und bestraft die gefallnen Geister.



## Der Messias.

### Sechszehnter Gesang.

Der mißkennet den ewigen Sohn, den Herr-  
lichen Gottes,  
Der es nicht weiß, daß durch Ihn, und für Ihn,  
der Vater die Schöpfung  
Schuf, und daß Er der Schaarenheere, die zähl-  
bar nur Ihm sind,  
Jener, die glückseligkeitsfähig Verstand und Wahl-  
macht,  
Herrscher ist, so lange bis einst, aus aller Welten  
Labyrinthen, die Wege des Ewigen alle, zu Einem  
Großen Ziele, der Seligkeit Aller, herüberkommen.  
Hätt' am Kreuze nicht Er gerufen: Es ist vollendet!  
O so könnte das Heer ohne Zahl der Erschaffenen,  
ganz dann  
Selig, dereinst durch die Himmel: Es ist vollendet!  
nicht rufen.  
Aber, als er zu schaffen beschloß, beschloß er zu  
sterben.

Jesuz Christus, der göttliche Sohn des ewi-  
gen Vaters,  
Und der Mensch, stieg wieder hinauf zu der Höhe  
des Berges,  
Welcher,

Welcher, bis er sich zur Rechte des Vaters erhübe,  
 sein Thron war,  
 Sieh, ein Thron auf Erden; und doch des Herr-  
 schers der Welten!  
 Unter ihm bebt', und leuchtete Tabor. Die Auf-  
 erweckten  
 Standen um ihn, und ferner, als sie, die Cherus  
 bim Gottes.  
 Offen waren die hehren Kreise gegen des Himmels  
 Allerheiligstes. Christus stand in der Mitten, und  
 lehnte  
 Sich an einen hemoosten Felsen, der neben ihm  
 ruhte,  
 Nicht der Leidende mehr! Vor ihm, verloschen der  
 Väter  
 Und der Engel Schimmer, in werdende Dämm-  
 rung; Elos  
 Lichtausgießende Morgenröthen, in Sommermonds-  
 nacht,  
 Aber so oft sein Auge voll Gottheit blickte, so faste  
 Süßes Gefühl der Endlichkeit Alle! so standen sie  
 Alle  
 Gern auf ihren Stufen, auf die, in der Reihe  
 der Wesen,  
 Er sie gestellt! so fühlten, durch ihn, sie Alle sich  
 selig!

Siehe, der Cherub verstand den Wink in ges-  
 wendetem Antlitz  
 Christus, und schwebte dahin. Bald kam er mit  
 Seelenschaaren

Wieder,

Wieder, ihr Führer, der Todten, die, seit des  
göttlichen Sohnes  
Auferstehung, waren gestorben, und deren Leichen  
Gräber igt Weinende gruben, oder dem Staube  
die Urnen

Mit der Cypreß' umwanden. Die Blume blühet,  
mit welcher

Einiger Gräber Geliebte nun bald bestreuen, und  
dennoch

Ist schon reif das Gericht des Todten im blumis-  
gen Grabe.

Christus Gesendeter führte die Seelen nach Tabor  
hinüber.

Wie der Gewitterregen, im Sonnenstrahl hier heller,  
Trüber dort, wo es mehr sich wölkt, von dem  
Himmel herabfällt;

Oder wie, wenn in einer erhabneren feurigen Seele  
Leidenschaft kämpft, und Vernunft, sie Gedanken  
zu Schaaren umschweben,

Wahre Gedanken, und falsche, doch diese mit Nie-  
nen der Wahrheit

Täuscher, darein von der Leidenschaft Zauberstabe  
verwandelt.

Nabe waren dem ersten Gericht die Seelen ge-  
kommen.

Und sie schwebten vor Christus, und riefen ihr  
schnelles Erstaunen

Freudig aus, und bang, als sie, den Gott in der  
Mitte,

Und die Götter um ihn erblickten. Der Herrscher  
der Welten

Sprach: Wer seyd ihr Seelen? und dumpfes ver-  
mishtes Geschrey rief,

Wer sie wären; bescheidenes Urtheil über sich selber,  
Stolzes mehr: allein in dem Antlitz des strahlen-  
vollsten

Unter den Göttern, sahen sie bald, daß Ihm sie  
vergebens

Sich verbürgen. Und einige Götter sonderten  
Seelen

Aus dem Haufen, und brachten sie näher dem  
obersten Gotte.

Und der Richter richtete. Schnelle Worte geboten,  
Schnellere Winke den Engeln. Die Engel zeug-  
ten, enthüllten

Flammenschrift; bald rollten sie wieder die Bücher  
zusammen,

Streuten nur wenig umher des furchtbaren Glan-  
zes. Die Seelen

Redeten, schwebten verstummt. Kurz war das Ur-  
theil des Richters!

Traf gleich Blitzen! umglänzte mit Sonne, wie  
Strahlen des Tages

Den, der blind war, oder sein Wink gebot auch  
den Engeln

Nur den Weg, den hinauf die Seelen, oder hin-  
unter

Wandeln sollten. Es führen der Wege viele zum  
Abgrund,

Wie

Viele gen Himmel, einige wahren Aeonen, und  
Stunden

Einige. Dort entdecken es ihnen der Welten Be-  
wohner,

Lassen es hier die Seelen selbst erforschen, warum sie  
Sich hinauf zu dem Throne Gottes schwingen,  
warum sie

Ach! hinab in den Abgrund sinken. Der näheren  
Seelen

Viele riefen, und stürzten in Labors Staub sich  
nieder.

Riefen: Jupiter, Gott des Donners! erbarme dich  
unser!

Brama! Tien! Allvater! wir fehlten, wir sündig-  
ten, irrten,

Zeus Kronion! Götterbeherrscher, erbarme dich  
unser!

Aber den wartenden Cherubim gab der Erlö-  
ser Befehle:

Der vom Euphrates steigt, von des Libanons  
äusserstem Sterne,

Bis zu der siebenden Ceder des Haines hinauf,  
Gesündigt

Hat er viel; allein stark war die Reizung, und  
heftig

Seine Seele. Wenn er des Phiala Stralen sich  
nähert,

Soll der Bewohner des Sterns des Versöhners  
Namen ihm nennen.



Dieses vom Ganges Seele war trüb', und zu  
 weich, er hatte  
 Keine Gewißheit. Er steigt hinauf bey dem Her-  
 mon. Den Richter  
 Nennt ihr ihm nie, und früher als jenem den  
 Sündeverföhner,  
 Bey dem Schimmer Engeddi . . . Was neigst du  
 so tief in den Staub dich?  
 Bis zur Unmenschlichkeit stolz war dieser. Führt  
 ihn zur Hölle,  
 Eh' ich des Delbergs Gipfel betrete. . . Jupiter,  
 höre!  
 Zürne nicht so! Er sank in schneller Betäubung  
 nieder.

Hättest du deinen Freund nicht verrathen; so  
 führte der Engel  
 Dich nicht hinab. Zween Winke noch lehrten den  
 führenden Engel.

Gebt dem redlichen Manne die Palme früher,  
 so bald er  
 Neben der Quelle Bethlehems schwebt. Du glaubst  
 test, Allvater  
 Lohne. Größer ist Gott, als du ihn, Redlicher,  
 dachtest.

Wacht' er zu Schlachten nicht auf? und legt  
 er zu Träumen von Schlachten  
 Sich nicht nieder? . . . Schnell war der Blick des  
 Gebieters, und schnell war,  
 Der den Blutigen führte. . . Dem stillen Verz  
 läumder, daß diesem  
 Jedes

Jeder schlangenzüngige Lästler der Höll' entgegen  
 Fische! Stürzet ihn, Engel, hinab in die unterste  
 Hölle!

Eilend kam ein Cherub herab aus der Ruhstatt  
 Gottes;

Und wie die wehenden Locken ihm flogen, die  
 Wangen ihm glühten,  
 Sang er, vor Jesus Christus, dem Weltbeherr-  
 scher, zur Erde.

Mittler, der Stern, des Hüters ich bin, erhebt  
 zu dem Ziele

Seiner Wandlung sich bald. Des hohen Sternes  
 Bewohner

Haben schon Vorempfindung von ihrem Schwunge  
 zum Urlicht;

Aber sie halten den Durst, aus seinen Strömen  
 zu schöpfen,

Kaum noch aus. Zwar ist ihr Gefühl der Selts-  
 gen Gottes;

Dennoch ist es Begnadung, wenn du sie früher hin-  
 aufführst!

Darf ich Gethsemane rühren und seine Palmen;  
 so zittern

Wankender meine Vole, so sinken die Pfeiler der Tiefen  
 Eh, und mit ihnen hinab die Paradiese des Sternes.

Rühre Gethsemane, Cherub und seine Palmen.  
 Der Engel

Eilte dahin, das Gestirn, daß es früher ende, zu  
 rühren.

Kermath kam sein Engel entgegen, und lächelt  
 ihm Liebe,  
 Sagte: Du warst für die Menschen, mit denen du  
 lebtest, zu edel,  
 Guter Kermath. Das wars, daß sie dich verkann-  
 ten, und haßten.  
 Trockne sie nun die Zähren, die du, mit innigem  
 Schmerze,  
 Wegen dieser Verkennung in deiner Einsamkeit  
 weintest.  
 Komm, den Lohn zu empfangen, den diese Güte des  
 Herzens,  
 Diese Geduld dir erwarb. Blick auf! (er wies  
 nach dem Sterne)  
 Dort wirst du auf der ersten Stufe der Seligkeit stehen!  
 Aber du steigst, die Ewigkeit durch, von Stufe  
 zu Stufe,  
 Immer von Helle zu Licht, von Freude zu Won-  
 ne! . . Sie schwebten  
 Mit einander empor zu der ersten Stufe des  
 Frommen.  
 Einer von Indiens Königen war gestorben. Die Seele  
 Wallte, noch ganz nicht wach von dem letzten  
 Schlummer des Todes,  
 Säumete, dächt's ihr, in langen unabsehblichen  
 Gängen.  
 Jetzt erwachte der Todte vom Schlummer, von  
 seiner Größe  
 Wahne noch nicht, von ihrem Taumel noch immer  
 ergriffen.

Aber

Über wo sind denn die Seelen der Sklaven,  
 deren Gebeine  
 Aus der Asche der duffenden Staude die Lebenden  
 lasen,  
 Weineten, daß man ihre Gebeine nicht läse? wo  
 sind sie,  
 Daß sie den todten Satrapen, ihr Herrscher köm-  
 me! verkünden?

Einsam wallt' er hervor aus der dämmernden  
 Gänge Gewölben  
 In die Freye des Himmels, und sahe gegen sich über  
 Einen Unsterblichen stehn, des Recht' ihm winkte  
 zu weilen.  
 Auf den verwunderten sahe der himmlische Jünger  
 ling, mit Lächeln,  
 Doch mit beginnendem nur, herunter. Folge von  
 Ferne  
 (Sagte zum Herrscher der Engel) dem Schimmer,  
 welchen du sehn wirst  
 Hinter mir sich verbreiten. Er mußte folgen, und  
 bald stand  
 Er in der Seelen dichtestem Drang', und wurde  
 gerichtet!

Ach hier find' ich gewiß, hier find' ich Ret-  
 tung! denn Götter  
 Seht ich hier; und ihr seyd gerecht, ihr ewigen  
 Götter!  
 Menschen sind das nicht! sind Hassler, Verfolger  
 der Unschuld,

Blinde! verkennen, wer redlicher ist, wer besser  
als sie ist!

Hief ein abgeschiedener Geist, und wurde belohnet.

Gelimar lag auf dem Sterbelager, ein feuriger  
Jüngling,

Recht in der vollen Morgenröthe des Lebens. Sein  
Freund stand

Neben ihm, reicht' ihm Kühle des Quells in bren-  
nendem Durste.

Gelimar sprach: Auf ewig! was wähest du an-  
ders? auf ewig

Ist es, daß wir uns trennen! So sind die Loose  
gefallen

Jenes Baums, und jener Blume, des sterbenden  
Jünglings

Hier, den du liebest, und deins, und aller, die  
Sterblichkeit athmen!

Alles ist aus, vorüber, wenn wir verwelken, ver-  
dorren,

Sterben! alles vergangen, als wär' es niemals ge-  
wesen!

Jüngling! was soll der weinende Blick voll Trostes?  
Du willst doch

Mich nicht etwa trösten? Was soll mir Tröstung?  
ich sterbe!

Tröste dich, daß du leben mögest! Ich fürchtel  
es lange,

Aber ich dacht' es nicht oft, in der Freude der  
blühenden Jahre;

Ach

Ach nun ist es gekommen, und ich muß wallen,  
hinunter  
Etwa ins Grab? ich walle nirgend hin! Denn ich  
bin dann  
Aufgelöset, ein Nichts! Du wirfst dem verwesenden  
Leichnam  
Doch den Namen des Freundes wohl nicht, der  
dich liebete, geben?  
Ehmals schonet' ich deiner Thränen; igt kenn ich  
kein Schonen,  
Selber deiner Thränen nicht mehr! Mit eisernem  
Arme  
Fasset der Tod! und eisern wird des Sterbenden Seele!  
Ha! er ist entsetzlich der schwarze Gewittergedanke,  
Daß ich sterben muß! hinstürzen muß, und verwesen!  
Höre, vernimm, bewahre des Scheidenden Wort,  
du Geliebter,  
Wie ein Krieger, den Schild: Ach, daß ich sterbe,  
vergehe!  
Klag' ich die Götter nicht an. Wir Armen sind  
zu geringe  
Zu der Unsterblichkeit! Eile nun hin, und schöpfe  
der Quelle  
Ganzen Strudel mir aus, damit ich noch Einmal  
mich labe,  
Oder, wird es mir Tod, gleich sterbe. Sein  
Freund gebietet,  
Und sie bringen ihm dar die volle Schaale des Todes.  
Bleicher ward er, und schwindelt', und zittert' und  
starb. Die getrennte  
E 5 Seele

Seele schlummerte fliehenden Schlaf von der letzten  
 Erschütterung.  
 Ach sie schwang sich empor! Schon strömte des  
 lauten Erstaunens  
 Donnerruf! schon floß der freudigen süßen Ver-  
 wundrung  
 Silberstimme. Ihr Götter, unsterbliche Götter!  
 ist's möglich?  
 Götter der Sonn' und des Mondes, ist's möglich?  
 ich lebe? der todt war,  
 Lebet? ihr Götter der Erd', und des Himmels,  
 und aller Sterne!  
 Ach ich bin! kein letzter Traum des sterbenden  
 Leibes  
 Ist es! ich bin! und dieser kein Leib, der wie Blü-  
 men verwelket.  
 Heilige, heilige Götter! der Sonne Götter, des  
 Mondes,  
 Und der Sterne, die dort mir immer herrlicher  
 strahlen!  
 Ach wo seyd ihr? wo such' ich euch auf? wo stürz'  
 ich mich nieder?  
 Meine Dank, daß ich bin! und nun auf immer,  
 ihr großen,  
 Ewigen Götter? Wo klaget mein Freund? Zu weit  
 von der Erde  
 Schweb' ich! Wo jammert des Leidenden Herz, er  
 werde vergehen,  
 Wie, den er liebte, vergieng? Vergehen, du Treuer,  
 du Guter?

Warum

Warum starb er nicht auch? Vergehen, meinst du,  
 du Treuer?  
 O die erhabenen, heiligen Götter, die Schöpfer  
 des Todes  
 Und des Lebens, die ewigen Götter meinen es an-  
 ders!  
 Darf ich hinunter steigen, den Hain besuchen, in  
 dem er  
 Mir mein Grab aufgräbt? mit Einer Labung zum  
 Tod' ihn  
 Legen? und ihn mit mir herauf zur Unsterblichkeit  
 führen?

Jeszo erblicket' er Wesen, welch' ihm glichen;  
 sie schwebten  
 Nieder nach Tabor: auch andre sah er, welch' ihm  
 nicht glichen;  
 Und die dächten ihm Götter zu seyn. Er eilet zu  
 diesen,  
 Sinkt anbetend nieder, und rufet: Ich bin, ach ich  
 dank' euch,  
 Preis' euch, lieb euch, bet' euch an, ihr ewigen  
 Götter,  
 Daß ich bin! . . Wir sind Erschafne. . . Gestor-  
 ben, wie ich? lebt  
 Nach dem Tode, wie ich? . . Gott ist nur Einer.  
 Er schuf uns,  
 Aber unsterblich. Folg uns izz. Bald giebt die  
 Erkenntniß



Er, der Sonnen und Cherubim schuf, und See-  
len der Menschen.

Und er kam zum Versöhnenden, ruft ihm die  
ersten Jubel,  
Folgte dem Führer, den Pfad hinauf, den Gott  
für ihn auslohr.

Sonnen giengen auf, und Sonnen unter, und  
immer  
Währte Christus Gericht. Wie wechselnde Regen-  
schauer,  
Kamen die Seelen, igt dicht aus der Wolke stür-  
zend, igt träufelnd;  
Trofneten weg in dürren Gefilden, oder entfloffen,  
Silberquellen, blumigen Hügeln. Der Himmlis-  
chen Wehmuth,  
Oder Wonne begleitete stets die Seelen, nachdem sie  
Aufstieg, oder sank die schicksalentscheidende Wags-  
schaal.

Eines Königes Burg war eingesunken. Die  
Todten  
Kamen. Lüftlinge waren sie oder Tyrannen gewesen.  
Einer nur hatt' ein Herz. Der Schwarm umringt'  
ihn, verbarg ihn;  
Und er ließ sie's: nicht lang', und er stand vor den  
Engeln allein da.  
Wie ein redlicher Mann, den Verläumder umwöl-  
ken, verachtet

Sich

Sich zu vertheidigen, schweigt; denn bald verzieht  
das Gewölk sich.

Ach noch rauchet sein Blut, noch rollt er das  
Auge, noch starrt es  
Ganz nicht hin, noch zuckt sein Gebein. Nun streckt  
er dem Grabe  
Böllig sich aus, und entschläft. Er hatt' in der  
Wut der Verzweiflung,  
Gegen sein Herz den wankenden Dolch gerichtet,  
zur Erd' ihn  
Niedergeschmettert, ihn wieder ergriffen, mit furcht-  
barer Lache,  
Blinken gesehn den Verderber; hatt' Abndung ge-  
habt von Blute,  
Schwarzem, eigenen Blute, mit Kälte den Dolch  
auf den Herzschlag  
Angesetzt, ihn langsam zurückgezogen, mit hohem  
Arme gezielt, und gestossen, daß dumpf die eherne  
Brust ihm  
War erschollen, unter des fallenden Last erschollen,  
War die Erde! Sein Geist stand igt vor dem  
Richter, besann sich  
Raum noch, was jene Wolken, von vollem Monde  
beleuchtet,  
Wären, was jenes Gestirn, das die Wolken be-  
leuchtete, wäre.  
Ach, und diese Götter! Das weckt' ihn. Die Himm-  
lischen alle

Schauer,

Schauerten, zweifelten. Aber der Richter lächelt  
ihm Gnade!  
Allmacht war sein Lächeln, schuf um zu Wonne  
das Elend!

Manches Gesetz, weil es leicht ihm ward, und  
in seiner Seele  
Keine Neigungen waren, die sich dawider em-  
pörten,  
Hatte Zadech erfüllt, und stolz war dieser Getäuschte  
Auf den kümmerlichen Besitz, den er hatte, ge-  
worden,  
Auf den Brosam grünliches Brodt, den hölzernen  
Becher  
Aus der stehenden Lache gefüllt, die Hütte von  
Leimen,  
Welche sank, und den kupfernen Scherf. Wer den  
Armen verachtet,  
Weh dem! aber auch Weh dem Manne des Elends,  
der stolz ist  
Auf ein wenig leichtere That! und selber dem  
Reichen  
An weit schwererer, wenn er dabey mit stolzer  
Erwartung  
Sich einschläfert, und Kronen des Lohns, am  
Ziele des Laufes,  
Ohne Demuth, sich träumt. Den dürstigen Zadech  
versenkten  
Seine Genossen ins Grab; die Seele stand vor  
dem Richter.

Steig

Steig hinunter mit ihm. . . Der Cherub be-  
 gann ihn zu führen,  
 Aber er sträubte sich, wandte sich, wollt' entziehen,  
 vermochte  
 Nicht zu entziehn, rief, redete, schwieg. Mich?  
 der so vielen,  
 Allen Befehlen gehorchte! der ich Belohnung er-  
 warte!  
 Mich? Wer bist du, o der mit den blutigen Stra-  
 len, der diesen  
 Schrecklichen Pfad mich führet? Verstandest du  
 den Befehl auch,  
 Der dir ward? Ha wüte nicht so! ich fühle die  
 Wendung  
 Deines Schwunges! fühle das Drohn der tödten-  
 den Augen.  
 Ungerechter! du zwingst mich. O möchten die  
 Mächte verschlingen!  
 Flammen dich überströmen, und deine Strahlen  
 vertilgen!  
 Ha, wer bist du? weiche von mir! rieß, trieb  
 nach dem Cherub  
 Dunkles Gewölk! Schnell, leuchtender Nebel, und  
 schneller noch Duft, schwand  
 Vor des Cherubs Glanz das Gewölk. Der Füh-  
 rende schwebet  
 Vorwärts; die Seele fühlet die Kraft des Unsterb-  
 lichen, sträubt sich  
 Gleichwohl, empöret sich noch. Es gelang ihr,  
 in eine der Klüfte

Drey Berghöhen hinab sich zu stürzen. Nun  
 schonte der Cherub  
 Länger nicht mehr. Sein Ruf war Donner ge-  
 worden. Die Seele  
 Kam aus dem Abgrund bebend herauf, und folgte  
 dem Führer.

Heere schlugen. Die Führer der Heere, Ero-  
 berer beide,  
 Sanken. Umher in verstümmtem Gesilde lagen die  
 Leichen,  
 Lagen die Wundenvollen gestreckt. Wie Wolken-  
 brüche,  
 Strömten die Geister der Todten herzu, mit ihnen  
 der Führer  
 Geister. Der Richter der Welt erhob die Rechte,  
 da stürzten,  
 Schmetterten Donner herab auf die beiden grossen  
 Verbrecher!  
 Lange hallt' es den Hochverräthern der Mensch-  
 lichkeit nach, dumpf,  
 Weit hallt's nach, voll Entsetzens nach in die  
 Klüfte Gehenna's!

Melodien, der süßesten Wonne Gespielinnen,  
 stiegen  
 Jetzt mit dem Lispel empor der Engelharfen. Denn  
 erdlos  
 kamen vom Ganges, vom Rheine, vom Niagara,  
 und Nilus,

An den Cedern einher auf Tabor, Seelen der  
Kinder.

Wie von vielen und großen Heerden gesondert,  
an Einem

Langen Hügel hinab, genährt vom Frühlinge,  
Lämmer

Weiden, so kamen einher an Labors Haine die  
Seelen.

Und der Richter richtete nicht. Sie wurden  
der Wege

Viele geführt, von Sterne geführt zu Sterne, be-  
vor sie

Himmliche Jünglinge nun erhabnere Pfade betraten.  
Freuderufend erhob sich die Seele Geltors, und  
schwebte

Mit dem führenden Engel. Als sie der wallenden  
Monde

Kauschen nicht mehr vernahmen, nicht mehr der  
beschweiften Kometen

Fliegendes Donnergetös, und die stille Heitre des  
Himmels

Näher den unbegleiteten Sonnen, erschwebten;  
Gestalten

Stiegen da auf, um Geltor, nicht sie des sinnens  
den Geistes

Bildern, nicht Traumerscheinungen gleich; er sah,  
er sahe

Was er Gutes im Leben, das nun gelebt war,  
und Frommes

Hatte gethan. Er lebt' es wieder, doch ohne den  
 Anblick  
 Seiner Fehler, und voll von dem Himmelsgeföhle,  
 daß Gott es  
 Ihm belohne. Mit hochgefalteten Händen des  
 Preises,  
 Sieht er um sich die Dürftigen, welch' er labte,  
 die Waisen,  
 Die er zu taugenden Männern erzog, die Bräute,  
 die Freunde,  
 Schaaren der Freyen, für die in der Schlacht, sie  
 zu retten, sein Blut floß;  
 Und er wallt' in der Heerschaar fort, mit freudigem  
 Rufen,  
 Und noch froherem Dank des süßen Lächelns, gesegnet.

Sonnen giengen auf, und Sonnen unter, und  
 immer  
 Währte Christus Gericht. Wie wechselnde Regen-  
 schauer,  
 Kamen die Seelen, jetzt dicht aus der Wolke stür-  
 zend, jetzt träufelnd,  
 Trockneten weg in dürren Gefilden, oder entflossen,  
 Silberquellen, blumigen Hügeln. Der Himmlis-  
 schen Wehmuth,  
 Oder Wonne begleitete stets die Seelen, nachdem  
 sie  
 Aufstieg, oder sank die schicksalentscheidende Wag-  
 schaal.

Hagid und Syrmion zuckten ihr Schwerdt auf  
 einander, und beyde  
 Taumelten hin in ihr Blut, und hauchten mit  
 Zorne den Geist aus.  
 Ihnen klirten aus sichtbarer Nacht diamantene  
 Ketten  
 Fürchterlich, dumpf, fernher, sie mußten sich na-  
 hen, entgegen.  
 Einem Geiste der Hölle gebots ein Cherub; der  
 fiel sie  
 Wuthvoll an, und kettete sie an einander. Des  
 Abgrunds  
 Kluft, in welche sie stürzten, erscholl von der Rus-  
 fenden Falle.  
 Thoa, ein Jüngling auf jener Erd' in der Ruh-  
 statt Gottes,  
 Wo die Sünde nicht ist, der Tod nicht, schaute  
 dem Engel,  
 Der ihn traurend verließ, mit Erstaunen nach.  
 Doch bald ward  
 Sein Erstaunen zu Schrecken. Er hatte wider  
 den Schöpfer,  
 Und den Mittler Klage geklagt, mit Klage begonnen,  
 Mit Empörung geendet, daß denen Leiden des Todes  
 Bliebe, die doch aus dem Grabe zur seligen Ewig-  
 keit kämen!  
 Und er schaute bestürzt umher, und erblickt in dem  
 Thale  
 Chöre Feyrender, welche, mit junger Blüthe ge-  
 kränzet,



In den mächtigen Strömen der himmlischen Harmonieen  
 Fortgerissen, von lieblichen Reichen der Borne besüßelt,  
 Gottes Pfad in dem Labyrinth der Beseeligung  
 sangen.  
 Und er wallet' hinab, von seinen Thränen zu reden!  
 Aber er stand bald still. Ihm winket' ein anderer  
 Engel;  
 Und er mußte folgen. Verwundernd fühlt' er sich  
 schweben.  
 Ach nicht lange, so sah er in weiter Fern' sein Geburtsland  
 hinter sich leuchten; er sah's, wie andere Sterne  
 der Schöpfung;  
 Sah es, ach wie erstaunt' er! bey einer Sonne verschwinden!

Engel des Herrn, wo führst du mich hin? . .  
 Der Engel des Herrn schwieg.  
 Engel des Herrn, was hab ich beweint? . . Der  
 Engel des Herrn schwieg.  
 Und des Unsterblichen Feuer verlosch auf der blühenden Wange.

Engel Gottes, ach hilf mir! . . Ich kann nicht  
 helfen. . . Sie flogen  
 Wie auf Flügeln des Sturms; und lange verstummten beyde.

Wer gebot dir, mich wegzuführen? . . . Der  
Richter. . . Sie sahen  
Iho die Erde, zwar ferne, doch schon auch ihre  
Gräber.

Ach das sind die Hügel der Todten! . . . Das  
sind der Ausfaat  
Stäten. . . Und jener viel höhere dort mit den blu-  
tigen Kreuzen

Bey den Hütten? . . . Ist Golgatha! . . . Golgatha?  
Seraph, ich sehe  
Sterbliche dort, allein wo ist, der den Sterblichen  
Leben

Gab? . . . Du siehest es glänzen. Du kennst uns. . .  
Ach ich erblicke  
In der Cherubim Mitte den Hoherhab'nen des  
Himmels!

Ja du siehest den Richter der Welt! . . . Und,  
wehe mir, meinen!  
Führst du zu ihm mich? . . . Eile! . . . Sie kamen  
herab zu der Erde,

Schwebten nach Tabor hin. Mit Seelenschaaren  
erreichte  
Ihoa den Berg des Gerichts, der zweenen Verklä-  
rung des Mittlers.

Also kommt, wenn ein Sturmwind braust, mit  
welken, und frischen  
Blüthen, auch eine der schon gebildeten Früchte  
gestogen.

Als er unter den Seelen sich sah, und mit ihnen  
herüber

Kam zu dem schreckenden Berge, da wär' er gerne  
 geflohen;  
 Aber ihn hielt verborgne Gewalt! Er stand vor  
 dem Richter!  
 Cherubim traten herzu. So schweigt der benach-  
 tete Himmel,  
 Ehe der Donnersturm sich erhebt, so war die  
 Versammlung;  
 Kurzer, geschleuderter Schlag schlägt hoch herunter,  
 so klagten  
 Ihn die Cherubim an. Nun hatten die Kläger  
 gesprochen;  
 Und die Strahlen Eloi's, der Christus schaute,  
 verloschen  
 Schnell in Schimmer. Es bebten die Auferstand-  
 nen, die Engel,  
 Thoa, die Seelen bebten: Auf Einmal ergoß sich  
 die Blässe,  
 Kam die Gebehrde des Todes; und, unter des  
 ernstern Erstaunens  
 Lautem Ruf, sank Thoa, und starb! Der Arm  
 der Allmacht  
 Wandelte bald die Verwesung in Staub, gab bald  
 den getrennten  
 Staub den verwehenden Winden; und ach der  
 Seele des Todten  
 Wurde kein Leib aus der Heitre geschaffen. Sie  
 war allein, war  
 Ganz von allen Wesen verlassen! war nicht in der  
 Schöpfung!

Nicht

Nicht auf der Erde der Sterblichen, nicht auf ih-  
rer! Sie sahe  
Keines Unsterblichen Antlitz! vernahm in der bit-  
teren Wehmuth  
Keines Himmlischen Stimme! Sie dachte, wie eh-  
mals; auch konnte  
Sie sich bewegen, doch blieb, auch bewegt, sie  
stets in der Dede!  
Ach vor ihr war jeder Schauplatz neuer Erkenntniß  
Weggesunken! Sie hatte nur Voriges, und sich  
selbst, war  
Freundelos, ohn' Etnen Laut Antwort auf die bange  
Frage: Wenn sein Gericht der Richter endigen  
werde?  
Nur, daß ihr aus den alten bisweisen Gedanken  
entstanden,  
Welche (doch dieses wußte sie nicht,) die ihren nicht  
waren.

Endlich hatt' Elisama sein graues Haupt in die  
Grube  
Niedergelegt, ein dürftiger Greis, der wankend am  
Stabe  
Vor der Thüre der Reichen sein Brod ersuchte,  
sein Wasser  
Schöpft' aus den Quellen. Er war empfindliches  
Herzens gewesen,  
Aber geduldig. Ein Held, wie wenige, hatt' er  
des Lebens  
Größte Trübsal nicht nur ertragen, er hatte, den  
Schöpfer

Aller Dinge, den Geber der Freud' und des Schmer,  
 zes, gepriesen.  
 Könige hätt' er ehren können; und ward von den  
 letzten  
 Unter dem Volke verachtet. Er lag schon auf dem  
 Lager  
 Todt, und noch kam keiner, der ihn begrübe; da  
 leckt' ihm  
 Einmal sein Hund noch die kalte Hand, und starb.  
 Elisama  
 Stand vor dem Richter. Ihm bracht' ein freude-  
 strahlender Cherub  
 Eine Krone vom Richter. Im weiten Kreise der  
 Engel  
 Und der Erstandnen, walleten leisere Lispel, der  
 Freude  
 Stimmen umher, da der Cherub die Krone dem  
 Duldenden brachte.

Zu der Todten Seelen ward igt der stolzesten  
 Eine  
 Unter den Menschen geführt. Der aufgeschwollne  
 Verbrecher,  
 Hatte seinem Volke, die heiligen Rechte der Freyheit.  
 Sie, mit Schlangentwürfen und Klauen des  
 Löwen entrissen.  
 Da verbracht war das Blut der Unterjochung,  
 und ganz nun  
 Ueber die Fesselbeladnen, ihr Haupt die Herrsch-  
 sucht aufhub,  
 Schwelgt'

Schwelgt' er, und zischete Spott den Verstummten;  
kaum waren sie Menschen:  
Er ein Gott! Izt kroch der Wurm zu der Leiche  
des Gottes.

Als dem Richter schon nah, ihr Führer, ein himms-  
lischer Jüngling,  
Folge, noch einmal der Seele gebot, und sie von  
des Todes

Schrecken nun ganz sich ermannte, da hielt sie im  
Schweben: der Seraph  
Sahs, und ein wenig Feuer, wie uns der Sirius  
funkelt,

Schimmert ihm von der Wange. Noch säumte der  
Todte. Da wandte  
Sich der Jüngling, und mit der leisen Bewegung  
der Urkraft,

Wie in dem Himmel sie Gott anschuf, berührte des  
Engels

Wehen, indem er sich wandte, den Todten. Da  
folgt' er, als rissen

Stürme dahin, als wirbelten ihn Orkane wie Meerz-  
schaum.

Und er war, zu beginnen ein Hohngelächter, in  
Arbeit;

Aber es wurde Geheul. So stürzte der führende  
Seraph

Ihn vor des Nichtenden Fuß in den Staub. Der  
Göttliche sagte:

Seele, wer bist du? . . . Der Todte hub sich: Bist  
du der Götter

Einer des Himmels; so wisse, daß ich der Erdegötter  
Einer bin! und daß kein Gott dem Gotte gehorchet!

Christus sah umher in der Schaar, die um ihn  
herumstand;

Samed ward, den der Wink des Mittlers erkohr.  
So gebot er:

Nicht' ihn, Samed. Da gieng in Samed's  
Angesicht Freude,  
Wie ein Morgen des Frühlinges, auf. Schon  
wußte des Knaben  
Seele, wie kühn der bitten dürste, den, über die  
Todten  
Auszusprechen Entscheidung, der Gottversöhner er-  
wählte.  
Und er sank, und betet' und ward erhört. Da  
wandt' er  
Sich zu dem Todten, und sprach: Des Abgrunds  
niedrigsten Slaven  
Sollst du dienen, Empörer! die tief an die unter-  
sten Stufen  
Deines Thrones sich stürzten, von dort wegschlichen,  
und traten  
Auf den Nacken der Unterjochten, der leidenden  
Guten,  
Diesen! Ihr zweifelnder Wink schon soll den Fuß  
dir bestügeln!  
Dich anklagen der Säumnis, die wahnsinntrunke-  
ne Forderung! . . .

Und

Und der Gerichtete fühlt' auf Einmal sich schwerer,  
 Ueberlastet, hinab, wo der Sklaven Winke sein  
 harrten.

Soar hatte, vereint in langer daurender Freundschaft  
 Bunde, mit Seba gelebt. Und jetzt ward ihnen,  
 was selten  
 Freunden ward. Sie starben zugleich. Mit sicherer  
 Erwartung  
 Jener Herrlichkeit, Seba: mit Neuen, und Befürchtung,  
 und Demuth,  
 Soar. Anders sinket und steigt die Wage des  
 Richters,  
 Als des Menschen. Da sie zum Gericht der Unsterblichen  
 führte,  
 Sprachten sie unter einander: O Loos des himmlischen  
 Lebens!  
 Ach wie ist uns so lieblich das Loos des himmlischen  
 Lebens,  
 Soar, gefallen! . . Auch hier vereint uns beyde  
 die Freundschaft,  
 Ewig ist nun, o Seba, ihr Bund! Der Unsterblichen  
 hört' es,  
 Schwieg. Sie standen vor Labors Gericht. Dem  
 Unsterblichen sagten's  
 Winke des Richters. Er führte. Nicht lange, so  
 kam aus den Fernen  
 Einer Deb' ein Todesengel. Er wandelte langsam,  
 Aber



Aber gerad' auf sie zu. Des schrecklichen Unbe-  
 kannten  
 Richtung und Gang schien, wünschte man ihm zu  
 entfliehn, unentfliehbar.  
 Noch war zwischen den Dreyen, und zwischen dem  
 Engel des Todes  
 Weite, wie Meere. Doch Zoar, als er die Eile  
 des Seraphs  
 Sah, des Geleiters, der sie aus jener ersten Ver-  
 sammlung  
 Hatte geführet, weg sie geführet von dem Antlitz  
 des Einen,  
 Welcher vor allen ihm schien ein Hoherhabener,  
 Zoar,  
 Als er des Todesengels Herüberschauen erblickte,  
 Ueberströmt' es, wie Schrecken. Er säumte. Der  
 Todesengel  
 Stand vor ihnen, und hielt die hohe Flamme gen  
 Himmel:

Du bist angenommen! . . und du verworfen!  
 Er wandte  
 Sich mit dem Donnerworte zu Seba. Als dieser  
 zu hören  
 Wieder vermocht', erscholl das zweenyte Wort des  
 Verderbers:

Scheidet! . . O Himmel, und Erd', und alles,  
 was heilig ist, Menschen,  
 Engel, und all' ihr Wesen der ewigen Dauer! ver-  
 worfen?

Schei-

Scheiden? Verworfen! hast du, hast, Donnerer,  
 scheidet! gerufen;  
 Nacht der Mächte, wer bist du? . . . Ach Seba,  
 Seba! Geliebter!  
 Auserköhner! vor allen mir auserköhren, so lange  
 Theuer mir, so lange mein Freund! . . . Mein  
 Zoar! Auf ewig,  
 Donnerer eines Gerichts, das meiner Erkenntnis  
 zu hoch ist?  
 Ob auf ewig? fragest du mich. (Indes war des  
 Führers  
 Schimmer in Dämmerung verloschen.) O frage mich  
 nicht! den Seraph,  
 Der euch führte, den frag', er kommt von dem  
 Richter des Himmels  
 Und der Erde! . . . War der, der also vor allen  
 Engeln  
 Stralte, der Richter der Welt, und hat er diese  
 Verwerfung,  
 Diese Scheidung geboten? Ach Engel, welcher  
 uns führte,  
 Meinen Zoar, und mich, du Engel Gottes, auf  
 ewig?

In noch trübere Dämmerung gehüllt, antwor-  
 tet der Führer:

Er hat alles geboten. Gehorch, und scheidet! . . .  
 Geboten

Er, der auf mich nicht niederschautet? Der Ande-  
 rer Schicksal

Zwar

Zwar entschied, doch auf mich, mit keinem Blicke  
nicht schaute?

Zoar sprach: Er blickt' auf dich; mich daucht  
es, mit Ernste,  
Blickt' er, auf dich. . . Du zeugest wider mich,  
du Geliebter?

Und in dieser Stunde des Grauns, an diesem Ab-  
grund?

Ach ich zeuge wider dich nicht! du weißt ja,  
ich konnte  
Nie die Wahrheit verheelen. Umarme deinen Ge-  
treuen!

Seba, ich zeuge wider dich nicht! . . . Der Engel  
des Todes

hatte sich weggewendet, und niedergesenkt zur Erde  
Seine Flamme, gemildert ihr Drohn. Denn Zoar  
umarmte

Seba; denn Zoar und Seba weinten blutige  
Thränen.

Aber die Stunde der Sondrung war da, die schreck-  
liche, bittere,

Stumme Stunde, war da; der Verderber mußte  
die Flamme

Wieder erheben, sie wieder mit ihren Schrecken be-  
waffnen.

Und er flammt', und schaut' herunter, und rief,  
und Entsetzen

War die eiserne Stimme des Rufenden. Scheidet!  
Sie schieden.

Schaa

Schaaren wurden herzugeführt; in dem dich-  
 ten Gewimmel  
 Rief es: Gott des rollenden Donners, der weit  
 den Olympus  
 Aus den schwarzen Wolken erschüttert, wir brach-  
 ten dir Farren,  
 Sie mit Blumen der Thale geschmückt! wir brach-  
 ten dir Widder,  
 Sie mit Laube! Was thaten wir Sterbliche? Zür-  
 ne nicht, Vater  
 Aller Götter! ihr Götter um ihn, ach zürnet auch  
 ihr nicht!

Du mit der furchtbaren Urne! du hast sie ver-  
 senkt, verborgen  
 Irgendwo dort in der Nacht, laß, Minos, nicht  
 fallen, nicht fallen  
 Deine wütende Loose! verbirg auf ewig die Urne!

Brama, wir haben uns ja. . . Laß, Minos, die  
 Loose nicht fallen! . .  
 Brama, gefesselt, verwundet, gedorrt an der Sons-  
 ne; verschmachtet  
 Sind wir, Brama, vor dir! . . Ha Gott der  
 Haine, du zürnest,  
 Bodan, doch nicht? Allvater, doch nicht? Dir  
 floß ja, dir floß ja,  
 Krieger! der Jünglinge Blut in der Schlacht. . .  
 Gefesselt, verwundet,  
 Brama, gedorrt! . . Wir sind nicht den Tod der  
 Feigen gestorben!

Sind

Sind in der Schlacht. . . Verbirg, o Minos, die  
Urne, zerschmettre

Sie! laß wehen hinab ins Chaos die wütenden Loose!

Sind in der Schlacht an tiefen, an brennenden  
Wunden gestorben!

Sind. . . Mit kränzenden Blumen geschmückt,  
die Widder mit Laube!

Hebe die Rechte nicht, sammle nicht, Zeus, die  
erschütternden Wolken!

Zeus Kronion, erbarme dich unser! laß schlum-  
mern die Donner!

Sind für Freye, für Freund und Braut in  
Blute gestorben!

Riefen die Seelenschaaren, und wurden mit Gna-  
de gerichtet.

Jesus wandte sich, sprach: Komm, Engel der  
Erde. Elos

Folgte. Schon that vor ihnen der Schöpfung  
Weite sich auf, laut

Scholl's in dem Unermesslichen. Lichtglanz ström-  
ten die Sterne

Aus den Meeren, und von den Gebirgen. Die  
Wole der Himmel

Schauerten sanft. Nur leise berührte sie in dem  
schnellen

Gang der Allmächtige. Weit, da er kommen hör-  
rete, sahe

Jesus, da schwebt' in der Wonn' hinaus in die  
Schöpfung, eilte

Abdiel

Abdiel wieder zur Pforte der Hölle, rufft es dem  
andern

Hüter, eröffnete, wankendes Ungestüms, daß die Riegel  
Klangen hinab, und die Angeln ins ewige Grab.

Die Verworfenen  
Sahn, wie in Flammen den Seraph, und hörten  
noch immer, als röllte,

Schmettert' ein Donnerwagen auf tausend Rädern  
herunter.

Jesus trat in die offene Pforte der Hölle. Die  
Hüter

Waren nieder vor ihm auf ihre Stufen gesunken;  
Und sie erhuben sich, sahn anbetend dem Richter  
der Welt nach,

Sahen, wie er hinunter stieg in die Tiefe der  
Tiefen;

Und wie die Satane weit umher zu Felsen erstarrten!

Stürmendes Fluges, ihm strömte zurück sein Schim-  
mer, des Schwerdtes

Flamme zurück, ereilte den Mittler der Todesengel  
Erster. Ihn hatte zur Hölle der Vater gesendet.  
Er sollte

Jenes Gericht, das er sehen würde, den Himmeln  
erzählen.

Jesus ging nach dem Throne des Abgrunds zu,  
der erhöhter

Auf den steigenden Tempel des Hassers Gottes und  
Satans

Schreckliche Schatten warf. In des kommenden  
 Mittlers Gebehrde  
 War, in dem Antlitz des Ueberwinders, mit gött-  
 licher Ruhe  
 Ueberstrahlt, (Urkräfte begannen durch sie!) war  
 Allmacht.  
 Unter des wandelnden Fuß ward Eden, hinter  
 ihm wurde  
 Eden wieder zur Hölle. Schon stand auf des tods-  
 ten Meeres  
 Hohem Gestade der Furchtbare. Fliehen wollten  
 sie, fliehn war  
 Ihnen versagt! ha sterben! kein Tod erbarmte  
 sich ihrer!  
 Neben dem Mittler stand, mit weitumschauendem  
 Auge,  
 Voll der ersten Erwartung, Eloa. Gedanken der  
 Engel  
 Denken nicht schneller. So stürzt' auf Einmal  
 der Thron des Abgrunds  
 Trümmer hin, Dampf, Flammen entstieg der  
 liegenden Trümmer,  
 Schossen, wallten empor, und weit umher in Ges-  
 henna  
 Krachten tausendmal tausend Wiederhülle. Der  
 Tempel  
 Stürzet', und keine Trümmer war des gewesenen  
 Zeuginn!  
 Jezo wurd' Eloa gewahr in dem Antlitz des  
 Mittlers

Ein Hinschaun, daß er nieder bey ihm mit vollem  
 Gefühl sank  
 Seiner Endlichkeit. Dumpf brüllt' auf der Sa-  
 tane Rufen,  
 Dumpf scholl's her mit der Woge des Meers zu  
 dem hohen Gestade:

Ha! was bin ich geworden? was du gewor-  
 den? und dennoch  
 Leb' ich! Weh mir, ich lebe! lebest du auch? . .  
 Was säumet  
 Denn sein Donner noch? . . . Wird länger nicht  
 säumen! nicht säumen! . .  
 Niedergeschleudert, daß mit die Hölle vergeht, daß  
 die Lasten  
 Ihrer Gebirge, wird bald. . . Ha rufet, brüllt es  
 mir zu: Wer,  
 O wer seyd ihr geworden? Ich lieg', hier lieg' ich  
 (Satan  
 Zittert' es, stammelt' es) lieg' an dieser Verwü-  
 stung, und starre  
 Weit hinunter gestreckt! . . Wo der Tempel der  
 goldenen Tafel  
 Hatte gestanden, auf dieser geebneten Oede Gefilden  
 Lag Adramelech, und rief, daß der Andern Stimms  
 mengetöse  
 Niedersank: Hier lieg' ich, du Weh des Wehes!  
 Gericht du,  
 Dem sie selber verstummen die Donner Gottes!  
 hier starr' ich,



Laß ich die Höll', ein Todtengeripp! . . Da der  
Engel der Erde  
Izt die furchtbare Täuschung vernahm, mit der  
sie sich täuschten,  
Bebt' er zurück. Die verworfenen Seelen, mit ih-  
nen die Seele  
Philo's, Ischariots Seele mit ihnen, waren, wie  
Wolken  
Aus den Fernen herüber zum todten Meere ge-  
zogen.

Iho sahn sie den Richter nicht mehr; sahn  
über dem offenen  
Schreckengefeld weit ausgebreitet Todtengerippe.  
Engelgebein! und unter ihnen in seiner Gestalt  
stehn  
Abbadona! allein auch er erblickte Gerippe!  
Täuschung hatte sich über die ganze Hölle ver-  
breitet;  
Nur der eignen Verwandlung entseßliche hatte der  
Seelen  
Und des Engels geschont. Der feurige leuchtende  
Klumpen  
Stand in der Mittagsglut igt über dem Meere des  
Todes,  
Erst entstellter, als sonst, von schwarzen Beulen  
des Urstoß  
Aufgeschwollen; allein die öffneten sich, und er-  
gossen  
Lichtes

Lichterem Brand, aus jedem der furchtbaren  
Schlund' ein Blutmeer.

Weisser wurde das Schreckengebild bis hin, wo  
kein Auge

Mehr von einander vermochte die Grabgestalten zu  
sondern.

Aber auch da, wo die Seelen sich unterschieden,  
erkannten

Sie doch keinen, als nur an seiner Stimme Ge-  
brülle.

Denn wie sonst die Stimmen herauf mit dem  
Meere brausten,

Wie von dem Felsen herab sie schmetterten, schollen  
sie igt auch;

Izt nur dumpfer vor Quaal, vor Wut; vor Ent-  
setzen gebrochner!

Satan richtete sich zuerst ganz auf, und allein  
stand,

Hoch stand Satan unter den Todten, schlug, daß  
es furchtbar

Wiederhallt' aus den Trümmern des Throns, mit  
der Hand an den Schädel,

Rief! der Klippe, die lang' aus den Wolken  
schwindelnd herüber

Hieng, das Entsetzen des fliehenden Wanderers,  
und dem Damme

Gleich, der im wiedertönenden Walde den Strom  
noch zurückzwang,

Doch die auf Einmal igt stürzen, so brach sein  
wütender Schmerz aus.

Ha! ich weiß, was es ist, daß diese Gestalt  
 euch belastet!  
 Daß ihr Ihn getödtet habet! das ist! ihr Ver-  
 ruchten!  
 Daß, ihr Geripp! ihr Greuel, wovon die Verwe-  
 sung, des Nagens  
 Müd', aufstand! ihr Ungeheuer, welche der Donner  
 Gottes zerstreu! und wieder vereine das Beben  
 des Abgrunds!  
 Wieder zusammen werfe der Sturm, und das Meer  
 in Empörung  
 Gegen den fliegenden Sturm, wenn es seine  
 Ströme dahergeußt!

Also erscholl sein Wutausruf. Wehklagend er-  
 goß sich  
 Belieles Schmerz in der Jammerode. So rief er:

Habt ihr die Blumen gesehn, die vor ihm (ach,  
 Eden des Himmels,  
 Dich erblickt' ich!) vor ihm aufsproßten, hinter  
 ihm schleunig  
 Welkten, dorten, vergingen? Wir dorren auf ewig,  
 vergehn nicht!  
 Ach vergehn nicht! Er rief, und wünschte, daß  
 unter ihm neue  
 Tiefen sich öffneten, ihn in ihren Gräbern zu  
 bergen.  
 Endlich raste sich auch Adramelech auf, ein Ent-  
 setzen

Alle

Aller Stolzen. Denn schnell entsank ihm die Kraft,  
 und er stürzte  
 Nieder, daß laut das Gebein ihm hallt', und dunkel  
 die Asche,  
 Dickgewölkt von dem Fallenden stieg! Doch mühte  
 sich Moloch  
 Aufzustehen. Er saß auf seine Rechte gestützt,  
 Sprach zu Mogog: Mir schwanken vom Wirbel-  
 wind die Gerippe!  
 Und mir heult der Orkan in dem Schädel! aber  
 ich will es!  
 Aufstehn will ich! Es lieg' Adramelech! Er that's,  
 stand, faßte  
 Magog, und riß ihn auf! sie standen. Sie gieng  
 gen und Magog  
 Rief: Den schrecklichen Leib, wenn es anders ein  
 Leib ist, wir wollen  
 Ihn uns, einer dem andern, zerstören! Zermalm'  
 mein Gebein mir!  
 Ich zermalme dir deins! Das übrige, wenn wir  
 nun sinken,  
 Werden die Donnerstürme zerstreun! . . Sie faß-  
 ten einander;  
 Wolten zermalmen! allein, wie in Felsen Orions  
 gebrochen,  
 War ihr Gebein! Sie stürzten von thürmenden  
 Bergen sich nieder!  
 Aber, als wärs in den Klüften der sieben Sterne  
 gehärtet,

War der Hingestürzten Gebeln! Sie mußten im  
Abgrund  
Liegen bleiben, wie sie von der Höh sich hatten  
gestürzt,  
Liegen, gestreckt, unbeweglich, und stumm! . . . So  
fühlte, wer der sey,  
Der auf Golgatha starb, die unterste Hölle. So  
warnte  
Neues Gericht sie mit schrecklicher Warnung, nicht  
aufzuhäufen,  
Auf Empörung, Empörung dem letzten Gerichte  
des Mittlers.

